







Lautsprecher Wilson Audio TuneTot

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Wenn Wilson Audio einen neuen Lautsprecher auf den Markt bringt, sind die Erwartungen naturgemäß extrem hoch. Die US-High-End-Schmiede ist für ihren hohen Qualitätsanspruch bekannt und wird auch gnadenlos daran gemessen. Da ist die Frage berechtigt, ob ein „Bookshelf“-Speaker unter dem Label Wilson überhaupt funktionieren kann. Ein Test, bei dem vieles zu hören und einiges zum Staunen war.



So klein und doch so erwachsen!

Seit zwei Jahrzehnten begleiten mich die Alben des Weltmusikers Hubert von Goisern für entspannt fröhlichen bis aufrüttelnd besinnlichen Musikgenuss. Darüber hinaus wurden die CDs und erfreulicherweise jüngst auch wieder LPs des Genre-übergreifenden Künstlers ab *Fön* (Lawine 7243 850380 2 0, EU 2000, CD) wichtige Hilfsmittel für Hörtests. Ein Grund dafür ist, dass Hubert von Goisern bei seinen Jodlern und Liedern immer wieder von der normalen Stimme in die Kopfstimme wechselt. Wie dieser Übergang von einer Stimmlage in die andere dargestellt wird, wie klar unterschieden die Kopfstimme aus den Lautsprechern kommt, hat sich als aussagekräftiges Kriterium für die Qualität der Musikwiedergabe erwiesen: *Fön* im CD-Laufwerk trennt die Spreu vom Weizen. Erfreulicherweise gilt das auch für *Zeiten & Zeichen* (Capriola 19439786811, EU 2000, 2-LP), das jüngste Album aus der Werkstatt des Musikers, der die internationale Tournee dazu coronabedingt auf 2022/2023 verschieben musste. Wieder überzeugt Hubert von Goisern mit einem Mix aus gesellschaftspolitischem Protest, poesievollen Liebesliedern und unterhaltsamen Nummern. Und wieder ist die Stimme für kritisches Testhören prädestiniert. Es war also nur naheliegend, der neuen Wilson Audio TuneTot von Anfang an diese hohe Latte zu legen. Dass die Stimme dabei ganz gut überkommen würde, durfte man erwarten. Aber was die kleinste Wilson darüber hinaus aus dem hervorragenden Tonmix der Doppel-LP herausgearbeitet hat, war dann doch höchst frappierend.

Denn die Ausgangslage bei der neuesten Wilson-Kreation ist nun einmal die, dass ein „Bookshelf“-Lautsprecher natürliche physikalische Grenzen hat. Die TuneTot ist mit 37,67 cm Höhe, 21,87 cm Breite und 25,88 cm Tiefe ein kleiner Zwei-Wege-Monitor, der gar nicht den falschen Eindruck einer ausgewachsenen Full-Range-Box erwecken will. Ehrlich und realistisch gibt der Hersteller die untere Grenzfrequenz mit 65 Hz an, für die obere stehen 23 kHz (jeweils ± 3 dB) im Datenblatt. Und doch spürt man schon, wenn man das Wilson-Baby aus der hochprofessionellen Originalverpackung herausnimmt, dass es sich hier um alles andere als einen Regallautsprecher von der Stange handelt. Allein die 13,15 kg Gewicht liegen weit über dem Üblichen für eine solche Box. Detto die





WILSON AUDIO® Tune Tot
03-50214
PW 242018
S/N 2238 -232

WILSON AUDIO



Vorherige Doppelseite: Der 14,61 cm Tief-Mitteltöner und der 2,54 cm Hochtöner des Zwei-Wege-Monitors kommen von Scan Speak. Selbstverständlich sind die Chassis aber keine Stangenware, sondern werden nach genauen Vorgaben von Wilson gefertigt und inhouse noch einmal upgeradet. Typisch sind die leicht unsymmetrischen Schlitz in der Membran des Tief-Mitteltöners. Diese sollen Membranresonanzen auf ein Minimum reduzieren.

Die Innenwände sind so konstruiert, dass keine einzige parallel zu einer anderen steht. Das dient ebenso der Vermeidung von Reflexionen wie das Wilson-spezifische Dämmmaterial. Die Bassreflexöffnung ist nicht rund, sondern als länglicher Schlitz unterhalb der Anschluss terminals ausgeführt. Der Hochtöner ist noch einmal durch eine eigene Abschirmung vor unerwünschten Nebenwirkungen im Gehäuseinneren geschützt.

Allfällige Resonanzen sowie Biegungen zu unterbinden, ist auch an der Front des Hochtöners das oberste Gebot. Diesem Zweck dient die Wilson-typische, sternförmig ange-schnittene Filzmatte, die den Hochtöner umgibt

exzellente Verarbeitung. Wenn hier überhaupt irgendwo gespart wurde, dann ausschließlich bei den Dimensionen. Alles andere entspricht absolut dem Qualitätsanspruch von Wilson Special Applications Engineering (WSAE).

Die Wilson-Spezialisten griffen tief in ihre Trickkiste und holten das Beste heraus, was einen so kleinen Lautsprecher von der Masse vergleichbarer – oder eben nicht vergleichbarer – Regalboxen abheben kann. So wurden die M- und S-Materialien des Gehäuses – zwei hauseigene Verbundwerkstoffe – durch eine Laser-vibrometrische Schwingungsanalyse optimiert, sodass keine nennenswerten Gehäusevibrationen mehr den Klang beeinträchtigen sollen. Die elegante Form der TuneTot gehorcht selbstverständlich dem Grundsatz „form follows function“. Keine der Gehäusewände verläuft parallel zu einer anderen, um interne Reflexionen weitestgehend zu verringern. Sogar die Wandstärke ist diesem Ziel entsprechend unterschiedlich, und der 1-Zoll-

Hochtöner wird intern noch einmal durch eine eigene Abschirmung vor negativen Einflüssen geschützt. Für die Optimierung des Abstrahlverhaltens an der Gehäusefront ist die Seidenkalotte von dem Wilson-typischen sternförmig gestanzten Filz umgeben. Ein tausendfach bewährtes Mittel, um Gehäusereflexionen oder Beugungseffekte zu minimieren.

Man könnte den gesamten Testbericht allein mit der Detailversessenheit füllen, durch die sich das kleinste Produkt aus dem Hause Wilson ebenso auszeichnet wie die bekannten Flaggschiffe des Herstellers. Viel schöner und genussvoller ist es freilich, dem Ergebnis dieser akribischen Entwicklungsarbeit zuzuhören. Denn schon bei den ersten Nummern von *Zeiten & Zeichen* war klar, dass ich die Stimme von Hubert von Goisern bislang nicht so klar, so definiert, so differenziert und so musikalisch überzeugend gehört hatte. Dieser Eindruck hat sich umso mehr bestätigt, als ich wenige Tage vor der ersten Testsession ein Interview mit dem Weltmusiker geführt habe. Daher hatte ich Klang und Färbung seiner Stimme noch sehr authentisch im Ohr. Die TuneTot beherrschte die Kunst, diese Stimme in ihren vielfältigen Nuancen und Facetten „wie echt“ wiederzugeben. Da kam ein „grea“ (grün) oder ein „Wean“ (Wien) genauso „verzerrt“ und gepresst aus den Lautsprechern, wie es typisch für Hubert von Goisern ist. Herzerfrischend wurden die „Urlaute“ am Ende von „Glück ohne Ruh“ genauso urig-guttural wiedergegeben, wie es dem Künstler entspricht.

„Das Erste, was ins Ohr geht, ist die frappierende Klarheit und Ausdrucksstärke der Stimme“, heißt es denn auch in den Hörnotizen. Bei dem Liebeslied „Dunkelrot“, der zweiten Nummer auf der B-Seite der ersten LP, trugen die zartbesaiteten Hintergründstimmen wesentlich zum emotionalen Feeling bei. Apropos zart: Es war immer wieder frappierend, wie feinsinnig und ans Herz rührend und bei Bedarf sonor die Wilson TuneTot Streicher in Szene setzte. Im direkten Vergleich mit dem Beryllium-Hochtöner meiner Trenner & Friedl Parker meinte man zwar eine minimale Zurückhaltung im extremen obersten Frequenzbereich zu vernehmen. Doch diese tat we-

der der Stimme noch den Streichern noch der grandiosen Raumdarstellung der TuneTot einen Abbruch. Eher festigte sich auf Dauer der Eindruck, dass die kleinste Wilson für ein absolut entspanntes und stressfreies Langzeithören sorgt. Und das, ohne dass es etwa der schnarrenden Trompete eines Louis Armstrong oder eines Hugh Masekela an Druck oder Luftigkeit oder Swing fehlte.

Die Wilson Audio TuneTot ist keine Regalbox, die durch vorlaute – und in der Schärfe überzeichnete – Töne Aufmerksamkeit zu erregen trachtet, was langfristig nur auf die Nerven gehen würde. Sie hat bei aller Klarheit und Transparenz einen wohlthuenden Charakter. Die musikalische Bühne wird immer auf der Ebene der Lautsprecherfront und dahinter abgebildet, nicht davor. Die TuneTot haut dem Hörer, der Hörerin die Musik nicht um die Ohren. Sie befließt sich vielmehr stets einer hohen Sensibilität für die feinen Töne, sodass ich einmal notiert habe, „die warmen Bläsersätze kommen besonders schön“. Dieser Lautsprecher gibt ein außergewöhnlich homogenes Klangbild ab, das von den hohen bis zu den tiefen Tönen in sich stimmig und kohärent ist. Dazu trägt auch der Tief-Mitteltöner enorm viel bei, der wie der Hochtöner bei Scan Speak nach den präzisen – detailversessenen! – Vorgaben von Wilson Audio gefertigt wird. „Diese Chassis haben absolut nichts mehr mit den Produkten zu tun, die man bei Scan Speak off-the-shelf bekommt“, betont Mansour Mamaghani, Geschäftsführer des deutschen Wilson-Vertriebs Audio Reference. „Nicht nur die Kraft der Magnete oder die Durchmesser der Spule spielen hier eine entscheidende Rolle, sondern auch, wie die einzelnen Komponenten aufeinander abgestimmt sind.“

Damit die herausragenden Qualitäten der beiden Chassis und des extrem resonanzarmen Gehäuses voll zur Geltung kommen, braucht es etwas Geduld bei der Aufstellung. Die ist weit nicht so aufwendig wie bei den großen Wilson-Lautsprechern. Aber ein wenig Experimentieren mit der richtigen Neigung der Front für die herstellertypische Zeitgenauigkeit der Wiedergabe macht sich ebenso bezahlt wie die passende Einwinkelung der Lautsprecher auf den Hörplatz hin. Als Mittel zum Zweck sind im Lieferumfang unterschiedlich lange Spikes enthalten. Je nachdem, auf welcher Höhe die Lautsprecher platziert sind, können diese genutzt werden, um das Gehäuse entweder vorne höher zu stellen und den Hochtöner dadurch ein wenig nach hinten zu neigen, oder umgekehrt. Dabei haben sich die gewindefreien Zwischenräume bei den langen Spikes, die auf den ersten Blick ein wenig seltsam anmuten, als äußerst hilfreiche Markierungen erwiesen. Wie haben wir das schon mehrfach genannt? Ja genau, Detailversessenheit!

econ
audio



T H E ·
W A V E
O F · ·
S O U N D





Die geht hin bis zu der länglichen Bassreflexöffnung, die als weiteres Tuning-Element zur Verfügung steht. Sind die Lautsprecher erst einmal zeit- und phasenrichtig auf den Hörplatz ausgerichtet – in der Regel ist das dann der Fall, wenn die Oberseite und die äußeren Seitenwände gerade noch zu sehen sind –, dann kann je nach Abstand zur Rückwand mit dem Pfropfen für die Bassreflexöffnung die weitere Abstimmung erfolgen. „Mit“ war die Durchsichtigkeit der Stimme einen Tick mehr auf dem Punkt, allerdings fehlte dann etwas von der Basswiedergabe, zu der die TuneTot durchaus in der Lage ist. Für Pfropfen rein oder raus gilt es, ganz nach persönlichem Gutdünken die beste Balance zwischen Auflösung einer Stimme und Fülle im Bottom-End zu finden.

Wie bei jedem Wilson-Lautsprecher zählt es sich auch bei der TuneTot unbedingt aus, sie sorgfältig aufzustellen und feinzutunen. Im Lieferumfang sind dafür zwei kurze und zwei lange Spikes enthalten. Je nachdem, in welcher Höhe der Lautsprecher positioniert ist, kann damit die Front nach hinten oder nach vorn geneigt und exakt auf die Hörposition ausgerichtet werden. Dies gewährt eine zeitrichtige Abstrahlung der Signale durch die beiden Chassis. Die gewindefreien Zwischenräume bei den langen Spikes, die auf den ersten Blick ein wenig seltsam anmuten, haben sich dabei als äußerst hilfreiche Markierungen erwiesen – wieder eine dieser bemerkenswerten Kleinigkeiten, die demonstrieren, wie konsequent und detailversessen bei Wilson Audio entwickelt wird.

Ist der Hochtöner durch die passende Neigung der Front auf den Tief-Mitteltöner abgestimmt, gibt es noch ein weiteres Tool zum Feintuning: Die Widerstände vor dem Hochtöner können ausgetauscht werden. Die Basswiedergabe lässt sich durch die allfällige Schließung der Bassreflexöffnung mit dem mitgelieferten Pfropfen sehr gut beeinflussen – ganz nach den räumlichen Gegebenheiten und dem persönlichen Klangideal

So oder so hatte der Konzertflügel auf der Einspielung der Klavierkonzerte *Liszt Concerto No. 1 – Concerto No. 2* von Sviatoslav Richter (Philips PHS 900 000, Speakers Corner Records 900 000, EU 2010, LP) einen sehr ausgeglichenen und auch in der linken Hand präsenten und klar definierten Klang. Diese Platte war auch die erste Benchmark dafür, wie die kleine Wilson ein ausgewachsenes Orchester wiedergeben kann. Zwei Eigenschaften kamen der TuneTot dabei zugute. Zum einen ihr hohes räumliches Auflösungsvermögen. Dadurch bekam das Orchester viel Platz zwischen den Lautsprechern und darüber hinaus. Zum anderen war es ihre schon bei der Stimmwiedergabe auffällige Klarheit und Transparenz, die dazu beitrug, dass die einzelnen Instrumentengruppen schön voneinander unterschieden wurden. „Die Dinge auseinanderzuhalten, ohne dass sie auseinanderfallen, ist eine Paradedisziplin der Wilson“, steht dazu in den Notizen. Wieder fielen die strahlend sanften Streicher auf. Dazu kamen perlende Läufe des Pianisten in der rechten Hand. Man muss bei der TuneTot nie befürchten, dass sie jemals schrill oder aggressiv werden könnte. Im Gegenteil. Beim Concerto No. 2 zeigte sich die Wilson so ausdrücklich als lyrische Erzählerin, dass ich diesen Terminus beinahe als Titel über diesen Test geschrieben hätte. Das hätte aber



sehr einseitig missverstanden werden können. Zu Unrecht, wie der kleine Monitor in den dramatischen Passagen des A-Dur-Klavierkonzerts von Liszt deutlich machte. Denn die extrem saubere und ausdrucksstarke Darbietung sorgt stetig dafür, dass der Lautsprecher aufregend und quicklebendig bleibt. Und das bis in die unteren Oktaven des Pianos. Die haben bei einer ausgewachsenen Standbox mehr Volumen, klar. Der Wilson-Monitor kann und will gar nicht vortäuschen, als könnte er 25 Hz wiedergeben. Sein spezifisches Augenmerk gilt nicht den extremen Frequenzen, weder unten noch oben. Die herausragende Qualität der TuneTot ist vielmehr, dass sie zwischen den ehrlichen 65 Hz und 23 kHz so außerordentlich viel richtig macht. Dadurch bleiben Klavierläufe im Rahmen dieser natürlichen Grenzen von ganz oben bis ganz unten in sich schlüssig. Es entsteht überhaupt nicht der Eindruck, dass „etwas fehlen“ würde.

Dadurch zeigte diese „Regalbox“ auch bei der *Alpensinfonie* unter Christian Thielemann (DG 479 7446, EU 2017, LP) eine trotz ihres geringen Volu-

mens erstaunliche „Orchestertauglichkeit“. Die Pauken waren naturgemäß nicht abgrundtief voluminös, aber das vibrierende Fell war präsent und auf den Punkt gespielt. Die Basswiedergabe der kleinsten Wilson war immer klar definiert, straff und griffig. Irgendwelche verschwommenen Ungereimtheiten sind diesem Lautsprecher in den tiefen Regionen genauso fremd wie in den Mitten oder Höhen. Das gilt auch dann, wenn man die Bassreflexöffnung nicht verschließt, sondern dem Tief-Mitteltöner freien Lauf lässt. Zudem hat die *Alpensinfonie* erneut gezeigt, dass die Wilson den Raum nicht nur nach hinten sehr weit aufmachen kann, sondern auch nach links und rechts, wenn es die Quelle hergibt. Bei dieser sinfonischen Dichtung von Richard Strauss entstand eine plastische, dreidimensionale, beinahe Cinemascope-artige Abbildung der musikalischen Bühne.

Loten wir also das Potenzial der TuneTot noch einmal mit zwei sehr unterschiedlichen Aufnahmen aus. Das ist einerseits das Singer-Songwriter-Album *Secular Hymnes* von Madeleine Peyroux in der besonders audiophilen Vinyl-Ausgabe (Impulse 5701703, EU 2016, LP). Das Organ der Sängerin klingt frisch und frech, wie ich es gewohnt bin. Die Überstimmen kommen gut zur Geltung und man hört sehr schön, wie der Finger über die Metallsaiten der Gitarre streift, was das hohe Auflösungsvermögen dieses Monitors beweist. Der Bass ist knackig und straff und die Gitarre hat Korpus, was der Substanz der Wiedergabe zugutekommt. Alles schön und gut. Aber wie steht es um die kleinste Wilson, wenn Pink Floyd auf *Dark Side Of The Moon* so richtig zur Sache gehen? (Harvest 1C 064-05 249, lim. farb. Sonderauflage, D 1977, LP) Da stellt sich gleich beim Intro die Frage, wie gut die Stimmen aus dem Hintergrund zu hören sind – eine Testfrage, die die Wilson mit „sehr gut“ absolviert. Weiters ließ der satte metallische Klang der Uhren bei „Time“ keinen Zweifel daran, wie viel es geschlagen hat. Auffallend auch, wie weit hinten die Percussion positioniert ist und in wie vielerlei räumlichen Dimensionen sie sich entfaltet. „Da ist eine richtige Distanz spürbar, die man beinahe in Metern bemes-

Mitspieler

Plattenspieler: Kuzma Stabi Reference **Tonarm:** Kuzma Stogi Reference **Tonabnehmer:** Burmester B MC1, Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood **CD-Laufwerk:** Theta Data Basic (Philips CDM 9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Hi-Res Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phonostufe:** Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl Parker 95 (update Berylliumhohtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line), Brodmann Acoustics, Audiodata LS CU4 (Lautsprecher) **Zubehör:** Econaudio PWR 3000 Powermanager/Netzfilter, Econaudio Absorberfüße bFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, Millenium Carbon LP Matte, Dereenville Magic Mat, SID Analog (Sound improvement disc „A“), SIC (sound improvement coupler), Clearlight Audio RDC-Kegel, Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, Einstein-Netzleiste und -Netzkabel

sen könnte“, heißt es in den Hörnotizen. Auch die Stimmen im Hintergrund entschwinden am Schluss immer weiter und weiter und noch weiter. Die Sologitarre jault mit ihrem verzerrten Ton hoch hinauf, bei „Money“ wird das Saxofon schnarrend und fetzig wiedergegeben. Man schwelgt im Klanggemälde von Pink Floyd.

Hinter der Wilson Audio TuneTot steckt die jahrzehntelange Erfahrung eines Lautsprecherherstellers, der in seine „Kleinste“ sein ganzes Know-how investiert hat. Auch beim Finetuning wird nichts dem Zufall überlassen. Das TuneTot-„Ökosystem“ enthält zum Beispiel die IsoBase, die zusätzlich zu den sehr praxisgerechten Spikes für die Entkopplung von einem Regalboden oder einer Schreibtischplatte sorgt, wenn nicht die optionalen Ständer verwendet werden. Der Hochtöner kann nicht nur durch die Neigung der Front justiert werden, sondern darüber hinaus gibt es bei Bedarf Austausch-Widerstände für die Feinabstimmung. Und damit wirklich alles zur 1-a-Verarbeitung des Gehäuses passt, gibt es für den Tief-Mitteltöner aus dem Vollen gefräste Trim Rings, die bei Aufstellung ohne Frontabdeckungen die Befestigungsschrauben des Chassis abdecken. Aber so toll die TuneTot offen aussieht, würde ich persönlich aus praktischen Gründen von vornherein den Frontschutz mitbestellen.

Die Wilson Audio TuneTot ist eine Diva im besten Sinne des Wortes. Wird sie sorgfältig behandelt, gibt sie alles und noch viel mehr. Ein Statement in Sachen „Regallautsprecher“. □

Lautsprecher Wilson Audio TuneTot

Prinzip: Zwei-Wege-Monitor mit Bassreflexöffnung **Bestückung:** Tief-Mitteltöner 14,51 cm mit Papierzellstoff-Membran, Hochtöner 2,54 cm mit Seidenkalotte **Gehäuse:** Wilson-spezifische X- und S-Verbundwerkstoffe, keine parallelen Wände zur Vermeidung interner Reflexionen **Empfindlichkeit:** 86 dB (1 W/1 m/1 kHz) **Nominalimpedanz:** 8 Ohm (Minimum 6,61 Ohm bei 172 Hz) **Leistungsanforderung:** mind. 25 Watt pro Kanal **Frequenzbereich:** 65 Hz – 23 kHz (± 3 dB) **Besonderheiten:** vier Standardfarben, zusätzlich zwölf Farben als „Upgrade Colors“, Frontabdeckung optional in sechs Farben erhältlich **Tuning-Optionen:** TuneTot IsoBase 2100 Euro, TuneTot Trim Rings 980 Euro (aus dem Vollen gefräste Metallringe; decken bei Aufstellung ohne Frontabdeckung die Befestigungsschrauben des Tief-Mitteltöners ab), TuneTot Stand 3700 Euro, Austausch-Widerstände für Hochtöner **Maße (B/H/T):** 21,87/37,67/25,88 cm **Gewicht:** 13,15 kg **Paarpreis:** ab 12000 Euro

Kontakt: Audio Reference GmbH, Alsterkrugchaussee 435, 22335 Hamburg, Telefon 040/53320359, www.audio-reference.de

“Dies ist der definitiv beste Vollverstärker...”



...“Natürlichkeit ist sein Geheimnis, die Kraft des Unmittelbaren, die ihm absolut Zwingendes verleiht. Das ist anders als alles, was ich kenne.“

...“Der Overture ist deshalb so besonders, weil er alles kann und dabei eben nichts Besonderes macht.“

www.bemax-audio.de

Andreas Wenderoth, Image HiFi 04/2016